

Paris, 20.06.2016

Erfahrungsbericht Paris – Studienjahr 2015-2016

Von September 2015 bis Juni 2016 habe ich an der Université Panthéon-Assas Paris II einen Master 1 im Europarecht absolviert. Es war vor allem eine sehr aufregende und erlebnisreiche Zeit.

Vorbereitung

Ich studiere seit 2011 Rechtswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin und habe im August 2015 den staatlichen Teil der Ersten Juristischen Prüfung beendet. Seit 2012 nehme ich an der Humboldt European Law School teil, und schon seit diesem Zeitpunkt wusste ich, dass ich das Studienjahr 2015-2016 in Paris verbringen würde.

Vor August 2015 war ich größtenteils mit Lernen beschäftigt, und habe mich zumindest fachlich kaum auf das Jahr in Paris vorbereitet. Allerdings habe ich damals schon aufgrund eines vorherigen sechs-jährigen Auslandsaufenthaltes fließend französisch gesprochen und während meiner ersten vier Semester den Kurs „fremdsprachiges Rechtsstudium - Französisch“ belegt. Außerdem habe ich in Paris einen Master in Europarecht gewählt – ein Fach, das ich auch im Staatsexamen hatte (es sollte sich allerdings herausstellen, dass ich doch viele Fächer noch nicht kannte). Ich habe ein paar Orientierungsveranstaltungen besucht, die von der European Law School organisiert wurden, und ein Seminar „Einführung in das französische Recht“.

Nach meiner mündlichen Prüfung hatte ich nur noch zwei Wochen in Deutschland. Die ersten Einführungsveranstaltungen an der Université Panthéon-Assas Paris II begangen am 21.09.2015. Ich bin eine Woche vorher mit dem Auto nach Paris gefahren – was wirklich von Vorteil war, weil ich sehr viele Sachen aus meiner alten Wohnung nach Paris nehmen konnte.

Unterkunft

Gewohnt habe ich in einem Wohnheim vom CROUS, das Studentenwerk in Paris. Es hieß „Vaugirard“ und befand sich auch in der Rue de Vaugirard, im 15ème arrondissement. Aufgrund des vom Staat geleisteten Wohngeldes (CAF) war die Wohnheimmiete sehr günstig.

Was auf jeden Fall von Vorteil war, war die Nähe zur Universität – mit der U-Bahn konnte man in ca. 8 Minuten direkt durchfahren, und nach einem ca. 5-minütigen Laufweg war man schon da. Auch in dem Viertel selbst konnte man gut essen und trinken gehen, und es gab viele – zum Teil auch sehr gute – Einkaufsmöglichkeiten (der Favorit war der „Monoprix“ um die Ecke, der sogar frisches Sushi im Angebot hatte). Allerdings gehört das Viertel wohl eher zu den ruhigeren Gegenden von Paris, und es wohnen vor allem Familien dort. Aus diesem Grunde bin ich auch oft aus meinem Viertel rausgefahren, vor allem auf die „rive droite“ Seite der Stadt gefahren – der Stadtteil nördlich von der Seine, der vor allem bei jungen Leuten sehr beliebt ist. Das war aber dank des gut funktionierenden und ausgebauten Metro-Netzes problemlos möglich.

Mein Zimmer selber war 19m² groß und mit einem Bad, einer eigenen Küche und einem Balkon ausgestattet. Für ein Wohnheimzimmer war es sehr modern (das Wohnheim selber ist auch erst ein paar Jahre alt) und sauber. Ich habe das Wohnen in dem Zimmer als sehr angenehm empfunden – der einzige Nachteil war vielleicht das kleine Einzelbett (wobei eine große Matratze auch noch problemlos ins Zimmer gepasst hat).

Studium an der Gasthochschule

Ich habe den Master 1 in Europarecht („droit européen“) gemacht, und werde einen „maîtrise“ Abschluss hier machen. Das Studienjahr ist, wie in Deutschland, in zwei Semester aufgeteilt. Die Fächer selber untergliedern sich in Haupt- und Nebenfächer. Die meisten Hauptfächer waren Pflicht, bei den Nebenfächern konnte man ein bisschen freier wählen.

Im ersten Semester waren meine Hauptfächer europäisches Wettbewerbsrecht, Politiken der EU und Grundfreiheiten. Im zweiten Semester hatte ich nur zwei Hauptfächer, europäisches Sozialrecht und Recht der EMRK und des EGMR.

Es gab sowohl Vorlesungen als auch AGs, die sogenannten „travaux dirigés“ oder auch einfach nur „TDs“. Zu den Vorlesungen bin ich eher selten gegangen, aber bei den TDs herrschte Anwesenheitspflicht, und dort konnte man nur zwei bis dreimal unentschuldig fehlen ohne dass es sich negativ auf die TD Note ausgewirkt hätte. Auch musste man mündlich mitmachen, da ca. 30 % der TD Note aus mündlicher Mitarbeit bestand. Dieses System ist wohl sehr „französisch“ und war, zumindest für mich, auch gegen Ende hin immer noch sehr befremdlich. Allerdings wusste ich schon vor meinem Auslandsjahr, was mich an der Universität für ein Lehrstil erwarten würde, da ich bereits vier Jahre an einer französischen Schule gewesen war, und sich diese Lernatmosphäre bekanntermaßen auch an der Universität fortsetzt.

Gerade das erste Semester war fachlich relativ anstrengend, da ich ein Hauptfach mehr hatte als im zweiten Semester und alles noch sehr neu war. Außerdem habe ich auch viel Zeit damit verbracht, Paris als Stadt zu erkunden. Das zweite Semester fiel mir dann deutlich leichter, und die Endnoten – die uns noch nicht mitgeteilt wurden – sollten deshalb wohl auch gut ausfallen.

Lebenshaltungskosten

Das Leben in Paris ist allgemein teurer als in Berlin. Grundsätzlich sind die Mieten und die Lebensmittelpreise höher. Da ich allerdings im Wohnheim gewohnt habe und Geld von der CAF bezogen habe, habe ich relativ wenig Geld für Miete ausgegeben. Auch Lebensmittel kann man in bestimmten Supermärkten günstiger einkaufen (z.B. „Dia“).

Auswärts essen und trinken ist immer etwas teurer, allerdings kann man auch Orte in gewissen arrondissements finden (v.a. 18ème, 19ème, 20ème), die preislich wirklich in Ordnung sind.

Alltag und Freizeit

Paris ist eine tolle Stadt. Es gibt hier so viel zu entdecken, und gerade das ist in meinem Auslandsjahr nicht zu kurz gekommen.

Kulturell gesehen kann man sich an unzähligen Museen erfreuen, und gerade unter 26-jährige EU-Bürger können zumindest die staatlichen Einrichtungen kostenlos besichtigen. Mir persönlich hat das „Musée Marmottan Monet“ im 16ème arrondissement sehr gut gefallen, aber auch in der Orangerie und dem Jeu de Paume am jardin des tuileries, im Musée d’Orsay und im Musée Carnavalet im Marais-Viertel war ich oft (mit jedem Besuch aufs Neue).

Auch Bars gibt es in Paris natürlich wie Sand am Meer. Auch wenn die Preise gerade am Anfang im Vergleich zu Berlin exorbitant hoch erschienen, hat man sich doch relativ schnell daran gewöhnt, und das gemütliche unter Heizstrahlern auf der Terrasse bei einem „verre de vin“ Sitzen doch sehr genossen. Man muss den Franzosen einfach ihr gewisses „savoir-vivre“ lassen, das gerade auf den jungen Austauschstudenten wohl einen großen Charme ausübt.

Insgesamt habe ich gerade den Alltag in Paris sehr genossen. Vor allem gegen Ende hin kennt man sich in der Stadt schon sehr gut aus und fühlt sich wirklich „zuhause“. Das Großstadtleben war vielleicht an sich nichts Neues für mich, da ich ja direkt aus Berlin kam, allerdings ist Paris wirklich noch mal eine Nummer größer als Berlin und fühlt sich noch mehr an wie eine Metropole.

Fazit

Das Jahr in Paris hat mich sowohl fachlich als auch persönlich weitergebracht. Ich kannte die Sprache zwar schon, aber ein Jahr lang alleine in einer neuen Stadt in einem fremden Land zu leben ist trotzdem wohl immer eine Erfahrung die einen reifen lässt.

Was mich auch sehr getroffen hat und wohl erwähnenswert ist, sind die Attentate vom 13. November 2015, die ich vor Ort miterlebt habe. Zum Glück kenne ich persönlich niemanden, der direkt betroffen war, aber indirekt kannte wohl fast jeder Pariser jemanden, der wiederum jemanden kannte, den es getroffen hat. Meine Schwester war gerade zu Besuch, und das ganze Wochenende lang war die Stadt wie lahm gelegt. Wir saßen nur im Wohnzimmer rum und die Atmosphäre war sowohl bei uns als auch in Paris sehr bedrückend. Obwohl ich die direkte Zeit danach eher als deprimierend in Erinnerung habe, muss ich im Endeffekt sagen, dass mich dieses Ereignis den Franzosen doch nochmal näher gebracht hat. Gerade wie in den Tagen unmittelbar nach den Attentaten versucht wurde, wieder in ein normales Leben „reinzukommen“, und wie auf eine schon fast verzweifelte Art das „je suis en terrasse“ – ich sitze auf der Terrasse – zu einer „Kampfansage“ wurde, hat mich sehr beeindruckt. Ich habe schon eine Woche darauf selber wieder in einer Bar gesessen, und mich in dem allgemeinen Gefühl von Solidarität und Dagegenhalten fast sicher gefühlt. Die Franzosen haben sich ihre Lebensfreude nicht nehmen lassen.

Ich werde nach Berlin zurückkehren mit einem Gefühl, dieses Auslandsjahr in Paris in vollen Zügen genossen zu haben. Und vielleicht ist es auch kein Abschied für immer – ich könnte mir gut vorstellen, nochmal für eine längere Zeit wiederzukommen. A bientôt, Paris!